



»Sie erkennen mich . . . . .



. . . . . an meiner Größe

# Andreas Lemberg Der Großformatige

*Es war an einem dieser trüben Apriltage, an denen selbst der Louvre für jeden durchschnittlich Kunstinteressierten zur erwärmenden Fluchtstätte werden kann. Warum sollte mich ein solcher Tag dann nicht auch mal in die Galerie des Cheltenham-Hauses verschlagen. Dort machte ich mit einem wirklich großen Mann Bekanntschaft.*

Wie gesagt, einen solchen Tag kann jeder durchschnittlich begabte Trinker nur mit einer Überdosis Einbecker Mai-Bock oder einer Überdosis Kultur überleben. Ich entschied mich für die zweite Variante. Übergroß drängen sich in der ersten Etage des Kulturdoms kräftige Ölbilder in mein Blickfeld, große farbige Flächen, hinter denen sich Körper zu verstecken scheinen. Mein Blick bleibt unwillkürlich an einem 1,20 x 1,50 Format kleben: Frauenbildnisse, Discoszene, weißes Neon mit sparsamen Farbtupfern, eher untypisch gemessen am Rest. Aha, Andreas Lemberg heißt der Kerl. Hätte ich auch gleich wissen können, hatte ich selbst doch die Meldung über seine Ausstellung »Nacht Träume & Leben« auf die Seite 45 des April-H.I. geklebt.

Sechs Monate später. Im Cheltenham Haus wohnt Andreas Lemberg Nr. 2, »Augenzeuge« betitelt. Wegen einer Exhibition, die ich selbst in der Kunstdiaspora plane, wähle ich 05502/2604. »Ja, hier Lemberg«. Ja, könnte ich Sie mal – weil Ihre Bilder – und überhaupt –«. Treffen auf dem Göttinger Bahnhof. Wie hatte er sein unverwechselbares Äußeres charakterisiert? »Sie erkennen mich an meiner Größe.« Er hatte nicht übertrieben. Begrüßungsmalltalk. Er muß seinen Kopf im 45 Grad Neigungswinkel auf mich richten, ich meinen Kopf in den Nacken strecken. In seinem klapprigen Escord stoßen seine 2,02 m an den Himmel, ein Anblick, der mir seine Arbeit auf Großformaten als völlig logische Konsequenz erscheinen läßt. Als wir in Jühnde auf den Gutshof einbiegen, denke ich: »Donnerwetter, kein schlechtes Domizil. Scheint doch eine gute

Mark drin zu sein, so als Maler. An einem großzügig bemessenen Atelier führt unser Weg hinein ins Haus, vorbei an Barbara und den zwei Lembergischen Sprösslingen. »Laß uns erstmal was trinken.« Die Flasche Martini dry lockert doch ungemein auf.

Ich erfahre, daß Musik und Malen bei Andreas Lemberg eine kreative Einheit bilden. »Das Bild dahinten habe ich zur Musik von SADE gemalt, und bei dem da hat den ganzen Tag MEN AT WORK gedudelt.« Er zeigt auf zwei Ölbilder, die tatsächlich den Stimmungsbogen zwischen beiden Musiken erkennen lassen. »Neulich hab' ich's mal mit Wagner probiert. Hab gar nicht gewußt, wie stimulierend der sein kann.« Johnny Walker öffnet seinen zungenlösenden Drehverschluß.

Ich erfahre etwas über seine Technik, die seit 1982 fester Bestandteil seiner Ölbilder geworden ist. Er startet mit einem realistischen Ölbildnis, bevorzugt eines seiner Frau Barbara, dem er durch bizarre bunte Pinselverwischungen noch in nassem Zustand aufgetragen, neoimpressionistischen Charakter verleiht. (sorry Andreas, daß ich mir eine Typisierung nicht verkneifen konnte.) »Die Leute erfinden über meine Bilder immer ganz wilde Interpretationen. Wenn ich die höre, kann ich nur sagen: ach ja – interessant. Dabei will ich ganz einfach nur schöne Bilder malen.«

**Johnny Walker hat die halbe Strecke hinter sich. Wir kommen zum Eingemachten.**

Halt, vorher erfahre ich noch unvermeidbar Biografisches. Er ist seit 1951 auf der Welt, stammt aus Göttingen, hat schon als Schüler viel dummes Zeug angestellt und deshalb auch zwischen 1970 und 76 die Hochschule für Bildende Künste in Kassel besucht, wollte eigentlich mal Musiker werden, schlug sich aber dann noch rechtzeitig zu den Ufern einer anderen brotlosen Kunst.

**Brotlos, das ist das Stichwort, das uns bis zum letzten Tropfen Johnny Walker begleitet.**

Der Gedanke, daß Göttingen zwar so ungefähr 198 Hausmeister, aber nicht einen Maler ernähren kann, läßt uns beide am kulturellen Stand der Nation (ver)zweifeln. Symptomatisch auch, daß vor den Türen für

20000 Mark Blech verrostet, im Wohnzimmer aber Sparkassenkalenderblätter zum Gesamtpreis von 20 Pfennig hängen. Wäre da nicht sein Halbtagsjob an der Uni, die spärliche Künstlerförderung des Landes Niedersachsen und schließlich der Baron, der an ihn glaubt und ihm zum Spottpreis Atelier und Wohnung überlassen hat – wäre dies alles nicht, der Weg zum Sozialamt bliebe noch offen. Wir schimpfen über die sattgewordene 68er Generation, den Zwang zur Anpassung und regen uns über die auf, für die 800 Mark für ein Lemberg ein Taschengeld wären, ihn aber zum Verschenken nötigen. In der Ecke steht eine Zeichnung, ein mit gelben Pinselstrichen verziertes weibliches Hinterteil – ein Aquatek, wie mich Andreas aufklärt. Es gefällt mir auf Anhieb sehr gut. »Wie teuer ist es?« »300 Mark!« Ich will es kaufen. Andreas rollt es zusammen. »Hier, ich schenk es Dir.« »Kannst Du doch nicht machen. Komm, wir sind schon zu betrunken für sowas.« »Quatsch, gehört Dir, o.k.«

Eine typische Geste, wie ich später noch zu begreifen lerne, charakteristisch für ein Leben zwischen Spontanität, Leichtsinn und Großherzigkeit. Eigenschaften, die ihm den Weg zu den Futtertrögen des Kunstbetriebes erschweren werden, die aber zu seiner sympathisch eckigen Unberechenbarkeit gehören.

**Johnny Walker verläßt völlig ausgelaugt das Wohnzimmer.**

Nach der ausgewalzten Diskussion um das Armsein im Künstlerdasein fährt Barbara in der schon beschriebenen Mischung aus Gastfreundschaft und Größenwahn Krabben und roten Krimsekt auf. Es folgen noch weitere Ausfälle des Künstlers – von mir komodiert – gegen so gewisse Dinge in Göttingen, die ich hier mit Rücksicht auf seine künftigen Arbeitsmöglichkeiten verschweige. Die Schere ist groß für einen, der auf den etablierten Kunstbetrieb angewiesen ist. Doch Andreas steht am Anfang, hat erst 1984 mit Ausstellungen begonnen, und ich traue ihm die Potenz – sprich Erzeugungsfähigkeit vieler kleiner Meisterwerke zu. Seine Formate, die Körpergröße und die Größe seines Talents bilden aus meiner Sicht ein gleichschenkliges Dreieck. »Macht es gut, Ihr Lieben« – mein Taxi biegt gerade um die Ecke.

m.s.

TEL: 05561/81873  
CONCERT · DANCE · MUSIC · HALL

# OUTPOST

HAGEBUTTENSTR. 12 · 3352 EINBECK · VOGELBECK

# COOL

ENCABARET

Sonntag, 17. Februar 85, 20.30 Uhr

Vorankündigung: Mittwoch, 6. März 85  
»Wolf Maahn & Die Deserteure«  
Wir haben geöffnet:  
Do.-Sa. ab 20.00 Uhr · Mi. + So. nur Kneipe!  
Bei Live Veranstaltungen nach Ankündigung.

Die Alternative –

DISCOTHEK - BISTRO  
**BonBon**  
Weender Str. 58 / früher: Filou

eine Disco von Studenten für Studenten!

Montag:  
Cocktail-Abend  
5,-  
jeder Cocktail

Mittwoch:  
alle long drinks  
2,-

Donnerstag:  
Rock-Nacht  
dazu die  
Stange Altbier  
0,1 1,-

täglich ab 20<sup>00</sup> bis 5<sup>00</sup> Uhr / Sonntag-Ruhetag